

URL: http://www.swp.de/ulm/lokales/ulm_neu_ulm/Uni-Hochschule-und-IHK-wollen-Fraunhofer-Institut-ansiedeln;art4329,3679397

Ulm

Uni, Hochschule und IHK wollen Fraunhofer-Institut ansiedeln

Ein Fraunhofer-Institut für Ulm: Dieses Ziel verfolgt ein Konzeptpapier von Uni, Hochschule und IHK. Dass die örtliche CDU das Ansinnen bereits publik gemacht hatte, finden die Initiatoren nicht ganz glücklich.

CHRISTOPH MAYER | 13.02.2016 [15 0 0 1 Meinung](#)

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind üppig finanziert. Sie haben millionenschwere Bundes-, Landes- und vor allem Drittmittel aus der Wirtschaft zur Verfügung, von denen die meist chronisch unterfinanzierten Universitäten nur träumen können. Und sie bringen Renommee und Exzellenz. Logisch, dass jede Uni um die Ansiedlung solcher Einrichtungen kämpft. Speziell in Ulm beklagen Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft seit Jahren einen Mangel an außeruniversitären Instituten, die im Osten Württembergs tatsächlich rar gesät sind. Mit einer Außenstelle des Karlsruher Helmholtz-Instituts für elektrochemische Energiespeicherung wurde hier zwar 2011 ein Anfang gemacht – aber das war's.

Jetzt tut sich etwas. Gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Ulm (IHK) und der Stadt haben Uni und Hochschule Ulm ein Konzept auf den Weg gebracht. Ziel ist die Ansiedlung eines Fraunhofer-Instituts (siehe Info-Kasten) auf dem Oberen Eselsberg. IHK-Geschäftsführer Otto Sälzle bestätigte auf Anfrage der SÜDWEST PRESSE entsprechende Pläne, ohne sich jedoch zu weit aus dem Fenster lehnen zu wollen. Dass lokale CDU-Akteure um den Landtagskandidaten Dr. Thomas Kienle das Unterfangen – wohl aus wahlkampfaktischen Motiven – kürzlich publik gemacht hatten (wir berichteten), habe man „mit Verwunderung“ zur Kenntnis genommen. Denn Gespräche mit der Fraunhofer-Gesellschaft habe es bis dato nicht gegeben. Uni-Präsident Michael Weber wird noch deutlicher: „Wenn man Pläne in einer zu frühen Phase öffentlich macht, kann man viel kaputt machen.“

Gleichwohl sind die Ulmer Überlegungen weit gediehen. Den Akteuren um Prof. Karsten Urban (Uni) und Prof. Dirk Bank (Hochschule) schwebt die Gründung eines „Instituts für heterogene komplexe Systeme“ vor. Worum es geht? In der durchdigitalisierten Wirtschaft werden Planungsprozesse etwa zum Bau von Maschinen immer schwieriger. Sie müssen zunehmend an Hochleistungsrechnern modelliert und simuliert werden. Dies soll das neue Institut leisten und die Erkenntnisse in die Wirtschaft tragen.

Die Idee sei bei Unternehmen in der Region Ulm-Oberschwaben gut angekommen, sagte Sälzle – auch branchenübergreifend. Nicht nur Maschinenbauer, sondern auch Biotechnologieunternehmen bis hin zur Versicherungswirtschaft hätten Interesse wie auch finanzielle Unterstützung signalisiert. Namen von Firmen wollte der IHK-Geschäftsführer allerdings nicht nennen.

Bis zu einem Fraunhofer-Institut ist es ein weiter Weg. Fünf Jahre muss ein Institut auf eigenen Füßen stehen und jährlich einen mittleren einstelligen Millionenbetrag an Drittmitteln einspielen, bevor die Fraunhofer-Gesellschaft einsteigt und Fördermittel bewilligt. In der Startphase wäre das Ulmer Institut – die Rede ist von 25 Mitarbeitern in einem angemieteten Gebäude auf dem Campus – also auch auf Geld von Land, Stadt und IHK angewiesen. Nach den Worten Sälzles gibt es finanziell „eventuell regionale Beteiligungen“. So stellte sich die CDU-Fraktion in ihrer Initiative bereits hinter wohl von der Stadt gemachte Zusagen von einer Million Euro. Sälzle: „Das Projekt könnte 2017 spruchreif werden.“